

FÜR DAS LEBEN DER WELT

Sechs Predigten von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

3. Predigt: Vom Überleben zum Leben

Joh 6,24-35

Die zweite Predigt befasste sich mit der Erzählung vom Seesturm: Der Glaube der Jünger kommt in die Krise und wird auf die Probe gestellt. Jesus aber lässt auch hier die Seinen nicht allein, kommt ihnen entgegen und bringt sie sicher ans Ziel.

Die übrigen Leute machen sich auf die Suche nach Jesus, der wieder vom Berg herabgestiegen ist. Sie finden ihn in Kafarnäum und wundern sich darüber, wann und wie er dort hin gekommen ist. Der Berg ist der besondere, der herausgehobene Ort der Gottesbegegnung. Kafarnäum ist Alltag. Bei der Suche nach Gott kann es hilfreich sein, immer wieder einmal besondere Orte aufzusuchen – bei einer Wallfahrt zum Beispiel oder in Exerzitien. Wirklich lebensstauglich aber ist nur der Glaube an einen Gott, den wir auch in unserem Alltag wiederfinden können.

Warum aber haben die Menschen Jesus gesucht? Er selbst deckt es auf: *„Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid.“*

Im Namen Gottes sorgt Jesus dafür, dass die Menschen bekommen, was sie zum Leben, besser gesagt: zum Überleben brauchen. Aber er hat noch mehr zu bieten. Dafür hat die Menge jedoch zunächst keinen Blick.

Hier wird ein Dilemma deutlich, das sich durch die ganze Kirchengeschichte zieht bis in unsere Gegenwart. Auch die Missionare haben den Menschen zuerst Brot gebracht, haben Brunnen gebaut und Schulen und Krankenhäuser errichtet – ganz im Sinne Jesu und der Geschichte von der Speisung der Fünftausend. Und die tätigen Orden haben sich der Menschen angenommen, die dringend Hilfe brauchten für Leib und Seele. Unzählige haben diese Dienste gerne angenommen. Auch heute findet die Kirche am ehesten gesellschaftliche Akzeptanz durch ihre Kindergärten, Schulen, Sozialstationen usw. Aber lässt sich die Aufgabe, der Sinn der Kirche darauf beschränken?

„Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird.“ – Nicht nur bei Johannes versucht Jesus, den Menschen diese tiefere Dimension zu erschließen. *„Der Mensch lebt nicht nur vom Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“* (Mt 4,4) antwortet Jesus dem Versucher, als er Steine zu Brot machen soll.

Und in der Bergpredigt wird er noch deutlicher: *„Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? ... Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Euch aber muss es zuerst um sein Reich und seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.“*¹

Auf diesem biblischen Hintergrund lässt sich das Angebot Jesu auf einen kurzen Nenner bringen: Vom Überleben zum Leben! – In der Sprache des Johannes: Vom rein weltlichen zum ewigen Leben.

Dieses „ewige Leben“ beschränkt sich nicht auf das Leben nach dem Tod, so wie wir es oft verstehen. Ewigkeit ist nicht die Verlängerung von Raum und Zeit; sie beschreibt eine neue, gleichsam die göttliche Dimension. Ewiges Leben haben heißt, hineingenommen sein in das göttliche Leben; hier und jetzt und über den irdischen Tod hinaus. Und um Nahrung für dieses Leben sollen die Menschen sich bemühen. Was ist damit gemeint und was können wir dafür tun?

¹ Vgl. Mt 6,25;32-33

FÜR DAS LEBEN DER WELT

Sechs Predigten von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

Der reiche Jüngling im Matthäus-Evangelium fragt: „*Was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen?*“² Auch die Zuhörer Jesu in unserem heutigen Text überlegen, was sie machen müssten, um Gott zu gefallen und so die verheißene Speise zu erlangen. Aber es geht nicht darum, irgendetwas zu *machen*, sondern darum, an den zu *glauben*, den Gott gesandt hat. Mit anderen Worten: das göttliche Leben und die Nahrung dafür können wir uns nicht erarbeiten; wir können es uns nur von Jesus schenken lassen.

Nahrung, die von Gott kommt! Hat nicht schon einmal einer Wachteln und Manna vom Himmel regnen lassen? Die Zuhörer Jesu kannten natürlich die Geschichte, die sich auf dem langen Weg von Ägyptens ins „gelobte Land“ ereignet hatte.³ Ob Jesus das auch so gut kann wie damals Moses?

Jesus braucht eine Menge Geduld. Die Leute haben es immer noch nicht verstanden. Auch wenn Brot und Fleisch damals in der Wüste gleichsam vom Himmel gefallen sind – es war irdische Nahrung für das irdische Leben. Hier aber geht es um himmlisches Brot für ein himmlisches Leben! Nicht der irdische Kalorienbedarf soll gedeckt werden.

Erfüllt werden soll die schier unstillbare Sehnsucht der Menschen nach einem sinnvollen und zutiefst erfüllten Leben in Gerechtigkeit und Freiheit. Und das geschieht – davon ist Johannes überzeugt – einzig und allein in der gläubigen Begegnung mit Jesus Christus.

Was wir Menschen über die biologische Grundversorgung hinaus brauchen, sind lebendige und liebevolle Beziehungen. Sie kennen vermutlich das folgende Experiment: Ein König wollte herausfinden, was die ursprüngliche Sprache der Menschheit war. Dazu ließ er einige Säuglinge in einem Waisenhaus mit allem Nötigen gut versorgen. Nur sprechen durften die Betreuerinnen nicht mit den Kindern. In welcher Sprache würden die Kinder dann von sich aus reden? Die traurige Antwort: in keiner Sprache; denn die Kinder sind trotz guter leiblicher Versorgung alle gestorben, noch bevor sie hätten sprechen können.

Jesus kannte dieses Experiment nicht. Aber er wusste auch so, worauf es ankommt. Darum bietet er den Menschen damals genauso wie auch uns heute nicht nur irgendetwas an, sondern sich selbst. „Nur die Liebe lässt uns leben“ hat Mary Roos in einem ihrer bekanntesten Lieder gesungen“. In Jesus Christus hat die Liebe und Zuneigung Gottes zu und für uns Menschen konkrete Gestalt angenommen. Allein diese Liebe und Zuwendung kann unseren Hunger und Durst nach Leben stillen. Diese Liebe ist weit mehr als Manna und Wachteln in der Wüste, als Brot und Fisch für 5000 Leute.

Jesus selbst ist das Brot für das Leben der Welt. Die Leute in Kafarnáum tun sich schwer damit, das zu verstehen. Und wir? Haben wir es schon verstanden?

© Walter Mückstein

² Mt 19,16

³ Ex 16,2-4;11-15